



*Dr. Jochen Hesse*

## Dr. Jochen Hesse Conrad Ulrich und die Zürcher Kultur

.....

*Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Ulrich  
Sehr geehrte Frau Ulrich  
Sehr geehrte Damen und Herren*

***(Die genannten Abbildungen folgen im Anschluss an die Rede.)***

***Abb. 1–5:*** Zu Beginn möchte ich Ihnen die fünf folgenden Bilder zeigen. Alle fünf Kunstwerke sind im Besitz der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Und über alle fünf hat Conrad Ulrich publiziert oder sie in einem seiner Verlagswerke ediert. Diese fünf Bilder illustrieren die fünf Leitgedanken zu meiner Laudatio «Conrad Ulrich und die Zürcher Kultur».

***Erster Leitgedanke: Conrad Ulrich liebt Zürich***

***Abb. 6: Johann Balthasar Bullinger, Darstellung des Zürcher Stadtbildes zwischen dem Zunfthaus «zur Meisen» und dem Gasthaus «zum Schwert», 1772:***

*Überblickt man die Publikationen des Berichthaus-Verlages, die Conrad Ulrich verantwortete, und seine eigenen Texte, so fällt seine tiefe und innige Verbundenheit mit Zürich auf. Er publiziert seit nunmehr 62 Jahren immer wieder über seine Heimatstadt.*

*In den 1960er-Jahren gelten seine Bücher Zürcher Künstlern: Erwähnt seien Johann Balthasar Bullinger und David Herrliberger. Sie sehen hier von Bullinger eine Ansicht des Stadtbildes zwischen dem Zunfthaus «zur Meisen» und dem Gasthaus «zum Schwert».*

***Abb. 7:*** Ein weiteres Beispiel sind die zauberhaften Darstellungen des Zürichsees, 1794 bei Johannes Hofmeister erschienen und 1966 von Conrad Ulrich neuveröffentlicht. Im Bild ist eine Ansicht von Zürich vom See her wiedergegeben. Mit diesen Veröffentlichungen hat Conrad Ulrich bedeutenden Anteil an der Erforschung und Popularisierung dieser Zürcher Meister.

.....

**Abb. 8:** So auch im Falle Conrad Meyers und dessen Neuedition der «Kinderspiele» aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Conrad Ulrich nahm sie zum Anlass, nicht nur Künstler und Autor vorzustellen, sondern gleich einen Abriss über die Geschichte der Kindheit in Zürich zu verfassen – ein kleines kulturhistorisches Juwel! Conrad Ulrichs Publikationen sind nie rein kunstgeschichtliche Texte, sie glänzen vielmehr durch ein breites kulturhistorisches Panorama, das der Autor vor uns ausbreitet.

**Abb. 9:** Conrad Ulrichs früher Bestseller trägt den Titel «Zürich einst und jetzt», in vier Auflagen zwischen 1959 und 1965 erschienen. Darin stellt er Ansichten der Stadt aus dem 17. bis 19. Jahrhundert zeitgenössische Fotografien derselben Standorte gegenüber. (23 dieser Ansichten können Sie übrigens bei uns in der Zentralbibliothek im Original anschauen.) In diesem Buch schreibt Conrad Ulrich den bemerkenswerten Satz: «Mancher Bau aus dem 18. Jahrhundert hat Fürsprecher gefunden und sich so erhalten, jenen aus dem neunzehnten aber setzt man zumeist noch unbarmherzig mit der Spitzhacke zu, und gerade aus dieser baufreudigen Zeit werden die typischen Beispiele bald selten sein.» (4. Aufl., S. 108) Mit dieser progressiven Haltung war Conrad Ulrich seinen Zeit- und Fachgenossen weit voraus. Er war ein früher Verfechter des lange Zeit gering geschätzten Historismus.

**Zweiter Leitgedanke: Conrad Ulrich liebt auch das 18. Jahrhundert. Aber nicht nur**

**Abb. 10: Johann Jakob Aschmann, Schaumanöver, 1783:** Eine weitere grosse Liebe Conrad Ulrichs gilt dem 18. Jahrhundert. Sein Opus magnum ist sein umfangreicher Beitrag über dasselbe in der Zürcher Kantonsgeschichte. Aus dieser sehen Sie im Bild das Schaumanöver zum Ende des Exerzierprogramms der «Militärischen Gesellschaft der Pförtner» im Jahr 1783. Das Manöver wurde

.....

*notabene von einem seiner Vorfahren, dem Seevogt Johann Caspar Ulrich, geleitet. Conrad Ulrichs zentrales Anliegen war und ist es, die Geschichte aus dem Denken der jeweiligen Zeit verständlich zu machen und das zürcherische Regiment nicht mehr durch die Brille der liberalen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts zu beurteilen. Hierzu edierte er zahlreiche Reisebeschreibungen, Briefwechsel und Lebenserinnerungen und legte andere neu auf.*

*Die Anthologie «Begegnungen mit Zürich im ausgehenden 18. Jahrhundert» machte 1965 den Anfang. Später verlegte er Monika Gassers Zusammenstellung der Urteile fremder Besucher unter dem Titel «Zürich von aussen gesehen».*

**Abb. 11:** *1991 verfasste er das Vorwort zu Konrad Kahls Sammlung von Texten aus fünf Jahrhunderten. «In Zürich möchte ich wohl leben» heisst diese Publikation, die ebenjenes Selbstverständnis der Menschen des 18. Jahrhunderts mittels Quellen nachvollziehbar macht.*

*Der Neuveröffentlichung dieser Schilderungen Zürichs gingen übrigens persönliche Reportagen voran: In der Kulturzeitschrift «Atlantis» veröffentlichte Conrad Ulrich in den frühen sechziger Jahren Berichte seiner Reisen nach Venedig, zu norwegischen Stabkirchen, nach Salzburg und ins altpersische Persepolis.*

*In seiner Kantongeschichte kritisiert Conrad Ulrich den seiner Meinung nach zu starken Fokus früherer Publikationen auf die politische Geschichte. Deshalb räumt er in seinem Aufsatz der Kulturgeschichte, dem geselligen Leben, der geistigen und künstlerischen Kultur, breiten Raum ein und bebildet sie reichhaltig.*

*Geselligkeit schätzt er auch als engagierter Zünfter. Als Zunftmeister der Zunft zur Meisen lässt er die Zunftgeschichte aktualisieren und steuert Texte zur Kunst- und Architekturgeschichte des Hauses bei. Als Mitglied der «Schildnerschaft zum Schneggen» verfasst er die Baugeschichte des heutigen Gesellschaftshauses und ein paar Jahre später auch deren Geschichte.*

.....

**Abb. 12:** Conrad Ulrich hat verschiedentlich auch über das 19. und 20. Jahrhundert publiziert. Die Wiederveröffentlichung der Bilderfolgen des Verlegers Hermann Trachsler – 1969 unter dem Titel «Herr Biedermeier sieht Zürich» – begleitet er mit einem kenntnisreichen Text über die Geschichte der Stadt und ihrer Kultur im Biedermeier. Eine Abhandlung über den 1882 gegründeten Lesezirkel Hottingen ist ein weiteres Dokument der breiten geistigen Spannweite des Autors. Er schildert anschaulich, wie der Lesezirkel bis in die dreissiger Jahre einen «ausgewählten Kreis von Persönlichkeiten der europäischen Kulturwelt» nach Zürich holte.

**Dritter Leitgedanke: Conrad Ulrich verlegt Standardwerke. Und er schreibt sie selbst**

**Abb. 13: Johann Heinrich Füssli, Porträt von Anna Magdalena Schweizer, geb. Hess, im Alter von 27 Jahren, 1779:**

In den siebziger Jahren veröffentlicht Conrad Ulrich in seinem Berichtshaus-Verlag zukunftsweisende Publikationen von Werner Stutz zu den Bahnhöfen in der Schweiz und von André Meyer zur Kirchenarchitektur des 19. Jahrhunderts. Beide Bücher dokumentieren einmal mehr Conrad Ulrichs Engagements für den Erhalt herausragender Baukultur, ohne dass er deswegen qualitätsvolle neue Architektur gering schätzen würde. Gleichzeitig verlegt er weitere Standardwerke: zusammen mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft die Werkkataloge über Johann Heinrich Füssli und Daniel Lindtmayer. Im Bild sehen Sie Füsslis Porträt der Anna Magdalena Schweizer, geb. Hess. Und mit dem Landesmuseum die Sammlungskataloge der Textilien und des weltlichen Silbers. Es folgen weitere wichtige Publikationen wie Eva-Maria Lösels Geschichte der Zürcher Goldschmiedekunst und Ruth Vuilleumier-Kirschbaums «Zürcher Festräume des Rokoko».

Conrad Ulrich verlegt nicht nur Standardwerke zu Turicensia-Themen, er schreibt sie auch selbst, allen voran seine erwähnte

.....

*Kantongeschichte. Einzelne Aspekte daraus vertieft er später in kultur-  
geschichtlichen Aufsätzen. Unter dem Titel «Ein Zürcher Honnête-  
Homme?» untersucht Conrad Ulrich die Erwartungen an einen «idealen  
Zürcher». Im Aufsatz über «Das Selbstverständnis des zürcherischen  
Regiments» geht er den Eigenheiten des patriarchalischen Ancien  
Régime als «einer Regierungsform von und für Menschen des 18. und  
19. Jahrhunderts» nach. Zum patriarchalischen Staat bekannte sich  
auch Obmann Füssli, aus heutiger Sicht ein «frühliberaler Politiker», so  
die Einschätzung von Conrad Ulrich. In seinem Beitrag «Gedanken zum  
Leben mit Mandaten» in der Festschrift für den Historiker Peter Stadler  
verschmelzen die Interessen des promovierten Juristen mit denjenigen  
des Historikers. Anschaulich zeigt er auf, wie die amtlichen Weisungen  
nahezu alle Bereiche des alltäglichen Lebens bestimmten.*

*Conrad Ulrichs Texte vermögen grosse Bögen zu spannen. Unter  
ihrem Gewölbe versammelt er detailreiche Beschreibungen von alt-  
zürcherischen Ansichten, Erläuterungen geschichtlicher Ereignisse oder  
von Kinderspielen. Verlagstätigkeit und eigene Schriften ergänzen sich  
aufs Schönste.*

*Conrad Ulrichs Engagement blieb nicht unerkannt: Bereits 1969  
bedachte ihn die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mit einer  
Anerkennungsgabe für Literatur für seine Verdienste um die Zürcher  
Kultur.*

#### ***Vierter Leitgedanke: Conrad Ulrich gedenkt seiner Freunde***

#### ***Abb. 14: Johann Jakob Hofmann, Prospect von der Schipf bey Herliberg, 1771:***

*Conrad Ulrich schrieb zahlreiche Nachrufe über kultivierte Zürcher  
Persönlichkeiten, mit denen ihn eine enge Freundschaft verband. Ich  
kann nur eine Auswahl nennen:*

*- Werner Abegg. Mit ihm verband ihn unter anderem die Liebe zum  
18. Jahrhundert, die sich bei diesem Sammler in der Wohnkultur in*

Riggisberg manifestiert.

Zahlreich sind Conrad Ulrichs Würdigungen von Vorstandsmitgliedern der Bibliophilen-Gesellschaft:

- Albert Reinhart. *Er war Erbe der Bibliothek von Heinrich Meister.*

Conrad Ulrich veröffentlichte, übersetzte und kommentierte dessen «Voyage de Zurich à Zurich».

- Daniel Bodmer. *Mit dem Sohn des Begründers der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny verband ihn die Bibliophilie. Conrad Ulrich widmete auch dessen Onkel Hans Conrad Bodmer, einem bekannten Beethoven-Spezialisten, zum 50. Todestag einen warmen Text der Erinnerung.*

- Richard von Muralt. *Der Architekt engagierte sich ebenso wie Conrad Ulrich für die Konservierung und Restaurierung alter Bausubstanz. Von Muralt restaurierte das Haus der «Schildnerschaft zum Schneggen» und baute die «Schipf» in Herrliberg um.*

- Hanns von Meyenburg. *Dessen Chronik der «Schipf» verlegte Conrad Ulrich 1957 in seinem Berichthaus-Verlag.*

- Leo Weisz. *Mit ihm verband Conrad Ulrich das Interesse an der Zürcher Geschichte. Auch sechzig Jahre nach ihrem Erscheinen führt Conrad Ulrich die Untersuchung von Weisz über «Verfassung und Stände des alten Zürich» von 1938 als wichtiges Standardwerk in seinem Beitrag in der Zürcher Kantongeschichte auf.*

Freundschaften ergaben sich auch über die Mitgliedschaft bei den «Schildnern zum Schneggen» und in Zünften, wie jene zum Universitätsprofessor Dietrich Schwarz, «ein Historiker mit Leib und Seele», so Conrad Ulrich. Oder jene zum Juristen Carl Meyer-Schulthess, mit dem er die fundierte Kenntnis der Zürcher Vergangenheit teilte. Meyer-Schulthess war langjähriger Verwaltungsrat und Präsident der «Sparkasse der Stadt Zürich». Deren Geschichte und Entwicklung zur Stiftung zum Baumgarten verfasste Conrad Ulrich anlässlich des 200. Geburtstages im Jahre 2005.

.....

*Alle diese Nachrufe verbindet die feinfühligte Schilderung des Menschen als Persönlichkeit mit der Charakterisierung seiner herausragenden Leistungen.*

***Fünfter und letzter Leitgedanke: Conrad Ulrich ist der Zentralbibliothek Zürich eng verbunden***

***Abb. 15: David Herrliberger, Ausrufer: «Kauffen Schöni Mahlereyen», 1749:***

*Lassen Sie mich abschliessend die engen Verbindungen von Conrad Ulrich und dem Berichthaus-Verlag zur Zentralbibliothek Zürich und ihrer Graphischen Sammlung umreissen. Die Zentralbibliothek hat selbstverständlich in ihrem Verlagsarchiv alle Veröffentlichungen des Berichthaus-Verlages.*

*Von besonderer Bedeutung sind die sogenannten «Donnstags-Nachrichten», ein Inserateblatt des 18. Jahrhunderts im Berichthaus-Verlag, aus dem das heutige «Tagblatt» hervorgegangen ist. Die dortigen Anzeigen sind eine bedeutende Quelle zur Datierung und Vertriebsgeschichte graphischer Blätter. Und gleichzeitig beerbten sie bis zu einem gewissen Grad die «Ausrufer» genannten Strassenhändler, die David Herrliberger so unnachahmlich im Bild festgehalten hat. Conrad Ulrich hat die Bilderfolge der Ausrufer 1968 neu ediert. Sie sehen hier das Anpreisen von Kunstwerken unter dem Titel «Kauffen Schöni Mahlereyen». Sie finden das Bild auch auf dem Papiersack der Zentralbibliothek.*

***Abb. 16:*** *Auch hütet die Zentralbibliothek Porträts herausragender Vertreter des alteingesessenen Geschlechts der Ulrich, so der Antistes Johann Jakob Ulrich und Johann Rudolf Ulrich. Hier sehen Sie den Erstgenannten Johann Jakob, der in der Familienchronik abgebildet werden wird, an der Conrad Ulrich derzeit arbeitet.*

***Abb. 17:*** *Einer der Vorfahren Conrad Ulrichs war Johann Jakob Ulrich, einer der bedeutendsten Schweizer Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts. Er war nicht nur Lehrer des bekannten Zürcher Malers Rudolf*



.....

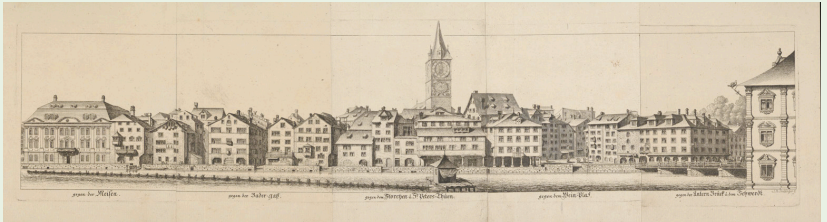
*Koller, sondern auch von Clementine Stockar-Escher, einer talentierten Aquarellistin und älteren Schwester von Alfred Escher. Das Aquarell im Bild kopierte sie nach einer Vorlage von Johann Jakob Ulrich. Der Titel lautet: «Bei Salò am Garda-See». Die Zentralbibliothek hütet einen grossen Teil ihres Nachlasses.*

**Abb. 18:** Zur Illustration seiner Publikationen des Berichthaus-Verlages und seiner eigenen Beiträge griff Conrad Ulrich immer wieder auf Bilder aus der Graphischen Sammlung zurück. Seit 1968 ist er zusammen mit dem leider kürzlich verstorbenen Willibald Voelkin um die Neujahrsblätter der Hilfsgesellschaft in Zürich besorgt. Diese bestehen aus jeweils drei Ansichten des alten Zürich, die zu einem schönen Teil aus der Graphischen Sammlung stammen. Conrad Ulrich verfasst jeweils die erklärenden Bildlegenden. Auf diese Weise entstand im Laufe von 45 Jahren eine prägnante Auswahl von knapp 140 Ansichten von Alt-Zürich. Sie sehen hier das Neujahrsblatt von 2011, eine Ansicht der Stadt am See von Johannes Ruff.

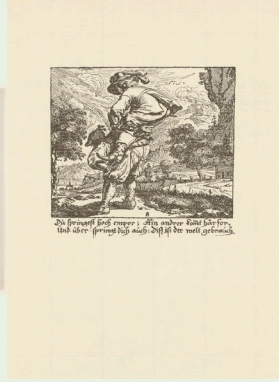
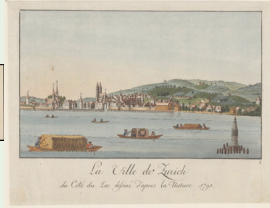
**Abb. 19:** Die Wertschätzung für solche Kunstwerke wurde auch durch die zehn Mappenwerke mit Stadtveduten gesteigert, die der Berichthaus-Verlag zwischen 1976 und 1986 für Kunden und Freunde herstellen liess. Hier sehen Sie aus der Mappe von 1979, die Ansichten aus der Umgebung des Verlagshauses im Grossmünsterquartier zeigt, zwei Ausschnitte von Zürichs ältester Vedute von Hans Leu d. Ä. Sie ist im Landesmuseum ausgestellt, als Dauerleihgabe der Zentralbibliothek.

*Ich möchte meine Ausführungen beenden mit einem Dank an Conrad Ulrich für seine Gastfreundschaft. Die grosszügige Präsentation seiner Kunstsammlung und das Erlebnis einer distinguierten Wohnkultur liessen meinen Besuch an der Voltastrasse zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.*

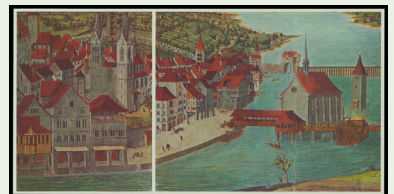
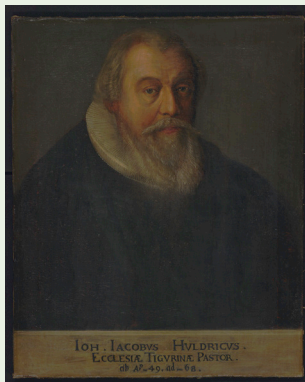
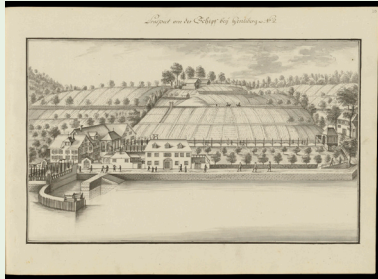
*Dr. Jochen Hesse*



Abbildungen 1-5



Abbildungen 6-13



Abbildungen 14-19